

### Die Mendelssohn-Gesellschaft e. V. in Berlin

Die Mendelssohn-Gesellschaft wurde vor 30 Jahren, im Herbst 1967, von Dr. Cécile Lowenthal-Hensel, einer Urenkelin von Wilhelm Hensel und seiner Ehefrau Fanny, geb. Mendelssohn Bartholdy, in Berlin gegründet und ins Vereinsregister beim Amtsgericht Charlottenburg eingetragen. Sie zählt jetzt, im Jahre 1997, etwa 250 Mitglieder, darunter zahlreiche Nachkommen von Moses Mendelssohn. Zu den Mitgliedern gehören ferner wissenschaftliche Institutionen, d. h. Forschungsinstitute und Bibliotheken, sowie zahlreiche Vereine mit verwandter Zielrichtung wie die Lessing-Akademie e. V. in Wolfenbüttel, die Robert-Schumann-Gesellschaft e. V. in Düsseldorf, die Koblenzer Mendelssohn-Tage e. V. und die Internationale Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft e. V. in Berlin. Mit diesen und anderen Vereinen verbindet sie eine gegenseitige Mitgliedschaft. Die Arbeit der Gesellschaft wird weiter von einer Reihe fördernder Mitglieder, die einen Jahresbeitrag von DM 500, – oder mehr zahlen, wesentlich unterstützt.

Die Aufgabe der Mendelssohn-Gesellschaft ist laut Satzung die Pflege des Andenkens, Werkes und Wirkens der in geistiger, künstlerischer und historischer Hinsicht hervorragenden Mitglieder der Familie Mendelssohn. Die Gesellschaft beschäftigt sich also nicht nur mit dem Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy, sondern auch mit den anderen Angehörigen dieser bedeutenden Familie, die vom 18. bis ins 20. Jahrhundert das kulturelle Leben Berlins und Deutschlands mitbestimmten. Zu nennen wäre ihr Stammvater, der Philosoph Moses Mendelssohn, seine Söhne Joseph und Abraham, die das Bankhaus Mendelssohn & Co. begründeten, seine Tochter Dorothea, die Mutter der Nazarener Maler Johannes und Philipp Veit, in zweiter Ehe mit Friedrich Schlegel verheiratet, sowie seine Enkelin, die Komponistin und Pianistin Fanny Hensel. Im Elternhaus von Fanny und Felix Mendelssohn Bartholdy in der Leipziger Str. 3 trafen sich um 1830 die Vertreter des künstlerischen und wissenschaftlichen Berlins.

Die nachfolgenden Generationen brachten außer zahlreichen Bankiers, die sich auch als Mäzene einen Namen machten, verschiedene Wissenschaftler und Künstler hervor. Durch Heirat sind mit den Mendelssohns der Porträt- und Historienmaler Wilhelm Hensel, der Mathematiker Gustav Peter Lejeune Dirichlet, der Jurist Adolph Wach, der Pianist Edwin Fischer und der Dichter Werner Bergengruen verbunden.

Konkret beinhaltet die Pflege dieses kulturellen Erbes die Sammlung, d. h. den Ankauf und die Vereinigung von Erinnerungsstücken, Manuskripten, Briefen, Kunstwerken und sonstigen Dokumenten aus dem Umkreis der Familie Mendelssohn. Sie gelangen sämtlich als Dauerleihgabe in das Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin und stehen dort Wissenschaftlern und allen Interessenten zur Auswertung zur Verfügung. Die Mendelssohn-Gesellschaft ist somit der älteste Förderverein der Berliner Staatsbibliothek nach 1945. Sie konnte bisher über 100 Autographen sowie verschiedene einschlägige Nachlässe oder Teilnachlässe zusammentragen.

Weiterhin unterstützt die Mendelssohn-Gesellschaft auch die wissenschaftliche Forschung durch die Herausgabe und Finanzierung der Zeitschrift *Mendelssohn-Studien*, von der seit 1972 insgesamt neun Bände erschienen sind. Band 10, der den komponierenden Geschwistern Felix

Mendelssohn Bartholdy und Fanny Hensel anlässlich ihrer 150. Todestage gewidmet ist, wird im Herbst 1997 herauskommen. Die Zeitschrift enthält Aufsätze über die verschiedenen Mitglieder der Familie Mendelssohn und stellt neue Quellen vor.

Außerdem vergab die Gesellschaft in letzter Zeit einige Druckkostenzuschüsse zur Veröffentlichung von Dissertationen über Felix Mendelssohn Bartholdy und unterstützte die Aufführung von Musikwerken Fanny Hensels und ihres Bruders Felix.

Auf Anregung der Mendelssohn-Gesellschaft stiftete der Senat von Berlin ferner 1979 den *Moses-Mendelssohn-Preis zur Förderung der Toleranz gegenüber Andersdenkenden und zwischen den Völkern, Rassen und Religionen*, der mit DM 20.000, – dotiert ist und seit 1980 alle zwei Jahre an Personen oder Institutionen verliehen wird, die sich auf geistig-literarischem Gebiet oder durch praktische Sozialarbeit um die Verwirklichung der Toleranz verdient gemacht haben. Zu den Preisträgern gehören u. a. Lord Yehudi Menuhin, London, Teddy Kollek, Jerusalem, Wolfgang Thierse und Heinz Knobloch aus Berlin sowie Hans Koschnick, ehemals EU-Administrator in Mostar.

Die Mitglieder der Mendelssohn-Gesellschaft werden zur Verleihung des *Moses-Mendelssohn-Preises* sowie zu anderen Veranstaltungen der Gesellschaft oder des Mendelssohn-Archivs der Staatsbibliothek eingeladen. Außerdem erhalten sie kostenlos alle neuerscheinenden Mendelssohn-Studien. Der Mitgliedsbeitrag beträgt DM 50,- im Jahr, für Ehepaare DM 60,- und für Institutionen DM 80,-. Für darüber hinausgehende Spenden ist die Gesellschaft immer dankbar.

Interessenten werden gebeten, sich an die 1. Vorsitzende, Dr. Ingeborg Stolzenberg, Cecilienallee 1, 13467 Berlin, Tel. 030 / 40 49 925, zu wenden.

Ingeborg Stolzenberg



### Enthüllung der Weber-Gedenktafel in Wroclaw

Carl Maria von Weber wirkte in Breslau als Musikdirektor des *Königlichen privilegierten Breslauer Theaters* in den Jahren 1804-1806. Obwohl noch sehr jung – 18 Jahre alt, als er die Aufgabe übernahm – führte er bereits verschiedene Neuerungen in der Orchestersitzordnung ein, die von akustischen Gegebenheiten diktiert waren. Man warf ihm vor, sein Hauptaugenmerk zu sehr auf die Orchesterarbeit – auf Kosten der Sänger – zu richten. Vielseitige Aufgaben im Theaterbetrieb ließen ihm wenig Zeit für das Komponieren. Mit seinem Breslauer Aufenthalt verbindet sich die Arbeit an seiner leider unvollendet gebliebenen Oper *Rübezahl*. Als Klaviervirtuose hinterließ Weber in Breslau eindrucksvolle Spuren. Er organisierte Konzerte im Theater, die sogenannten *Musikalischen Akademien*, in denen er als Dirigent und Konzertpianist auftrat. Große

Verdienste errang Weber durch die Popularisierung der Bühnenerwerke Mozarts.

Auf Initiative der *Towarzystwo Miłośników Wrocławia* (Gesellschaft der Liebhaber Breslaus) wurde am 17. Todestag des Komponisten am 5. Juni 1996 eine Feierlichkeit veranstaltet und am Gebäude des jetzigen IX. Allgemeinen Lyzeums in Breslau, ul. Piotra Skargi 20 – es steht an der Stelle, wo sich einst das Wohnhaus Webers befand – eine Gedenktafel enthüllt. Der Festakt beinhaltete ein Treffen der geladenen Gäste mit der Direktion des Lyzeums, die Enthüllung der Gedenktafel sowie ein Kammer-Konzert in der Aula des Lyzeums. Die Ausführenden waren Studenten und Pädagogen der Musik-Akademie in Wrocław. Die Eröffnungsrede hielt Prof. Eugeniusz Szański.

Maria Zduniak

### **Marianne und Germania**

Anknüpfend an die gelungene Ausstellung *Moskau – Berlin* öffnete der Berliner Martin-Gropius-Bau im Rahmen der 46. Berliner Festwochen am 15. September 1996 erneut seine Pforten, um wiederum eine "Beziehungsgeschichte" zu beleuchten. *Marianne und Germania 1789 bis 1889. Frankreich und Deutschland. Zwei Welten – eine Revue* hieß das Motto der Präsentation zur ambivalenten Liebes- und Leidensgeschichte der beiden nachbarlichen Schwestern. Von der Ausstrahlung der französischen Revolution nach Deutschland, der Aufnahme der deutschen Romantik in Frankreich und dem intensiven Austausch der Intellektuellen beider Nationen handelte diese Schau ebenso wie von den Konflikten: Napoleons Eroberungsfeldzügen und dem deutsch-französischen Krieg 1870/71, Patriotismus und Nationalismus. Die Eindringlichkeit der *Moskau-Berlin*-Ausstellung erreichte diese Präsentation, deren Konzeption sich fast ausschließlich über die Lesetexte, weniger über die ausgestellten Objekte erschloß, allerdings nicht.

Für Weber-Freunde gab es freilich Einiges zu sehen, denn die Berliner Staatsbibliothek hatte sich äußerst großzügig gezeigt: gleich unter zwei Themenschwerpunkten fand der Besucher Original-Handschriften des Komponisten. Zuerst wurde natürlich seiner patriotischen Begeisterung während der Befreiungskriege gedacht. Das Autograph des *Schwertliedes* stand für den Zyklus *Leyer und Schwert* nach Texten von Theodor Körner. Die Aufnahme Weberscher Kompositionen in Frankreich wurde am Beispiel des *Freischütz* dokumentiert. Immerhin hatte die Staatsbibliothek das Autograph der Oper, Figurinen von *Stürmer* und ein Szenenbild beigegeben, ebenso wie das in der Nachbarvitrine zu bewundernde Autograph zu E. T. A. Hoffmanns *Undine* – Schätze, die man nicht alle Tage zu sehen bekommt. Die letzte Begegnung mit Weber erlaubte sein Ausgabenbuch, in dem er u. a. Ausgaben und Einnahmen für seine Opern vermerkte. Die Notizen zur *Euryanthe* sollten daran erinnern, daß Webers Librettistin Helmina von Chezy für die Oper auf ein französisches Sujet zurückgegriffen hatte. Trotz der Einschränkungen zur Gesamtkonzeption gestaltete sich der Besuch der Ausstellung also für den Weberianer als ein besonderes Erlebnis.

FZ

### **Weber-Vortrag in Linz**

Beim Bruckner-Symposium, das im Rahmen des Internationalen Bruckner-Festes in Linz durch das Anton-Bruckner-Institut in der Zeit vom 25. bis 29. September 1996 veranstaltet wurde und dem Thema *Fassungen – Bearbeitungen – Vollendungen* gewidmet war, referierte Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig, Chef dramaturg der Dresdner Philharmonie, über Gustav Mahlers Bearbeitung und Vollendung von Carl Maria von Webers Opernfragment *Die drei Pintos* und

wurde spontan von der Internationalen Gustav-Mahler-Gesellschaft zur Wiederholung des Vortrages nach Wien eingeladen. Am diesjährigen Linzer Symposion nahmen Wissenschaftler aus Österreich, Deutschland, Dänemark und den Niederlanden teil.

### **Weber-Wettbewerb in München**

Die Musikhochschule in München schreibt unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Staatsministers für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, Hans Zehetmair, seit dem Jahre 1986 – dem 200. Geburtstag des Komponisten – jährlich einen Carl-Maria-von-Weber-Wettbewerb für jeweils verschiedene Instrumente, Gesang oder Dirigieren aus. 1996, man zog nach zehn Jahren Bilanz dieser Konkurrenz, waren zwei Preise ausgelobt worden, zum einen für das Fach Klarinette, zum anderen für Dirigieren. Die Wettbewerbsleitung oblag nach wie vor dem ehemaligen Direktor der Hochschule und Professor für Klarinette, Gerd Starke; die Organisation betreibt seit 1986 in selbstloser Weise Frau Ilse Geiser. Die Mühen, die mit einem solchen Wettbewerb verbunden sind, haben nach zehn Jahren Erfahrung keineswegs abgenommen, denn dieser von Beginn an durch die Dresdner Bank gesponserte Wettbewerb hat ebensolche Finanzprobleme wie zahlreiche andere Wettbewerbe oder Organisationen. Die Dresdner Bank hatte sich 1996 aus der Förderung zurückgezogen, und so mußte man bei anderen Vereinen oder Institutionen um Unterstützung nachsuchen: Das Programm des abschließenden Preisträgerkonzertes im Herkulesaal der Münchner Residenz am 19. November 1996 nennt zum Dank für die Unterstützung neben dem Staatsministerium den Bayerischen Rundfunk, der das Münchner Rundfunkorchester für das Abschlußkonzert und die letzten Wettbewerbsentscheidungen für das Fach Dirigieren zur Verfügung gestellt hatte. Darüber hinaus dankte der Direktor der Hochschule für Musik, Herr Prof. Robert M. Helmschrott, dem Förderkreis der Künste e. V., dem Kuratorium der Gesellschaft der Freunde der Hochschule für Musik in München e. V., der Konzertgesellschaft München e. V., der Münchner Rückversicherung, der Lebensversicherung 1871 und der Siemensstiftung für ihre Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs.

Zum Ehrenkomitee gehörten neben dem gerade verstorbenen GMD der Landeshauptstadt München Sergiu Celibidache, der Ehrendirigent der Sächsischen Staatskapelle Dresden und des Covent Garden Opera House London Sir Colin Davis, der Chefdirigent des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks Lorin Maazel, der MD des Philadelphia Symphonie Orchestra Wolfgang Sawallisch, der Intendant des Bayerischen Rundfunks Albert Scharf und der Bürgermeister der Landeshauptstadt München Christian Ude. Der Wettbewerb stand unter dem Patronat des Rektors der Hochschule für Musik und darstellende Kunst "Mozarteum" Salzburg, Klaus Ager, des Präsidenten der Hochschule für Musik in München, Robert M. Helmschrott, des Präsidenten der Hochschule für Musik in Würzburg, Dieter Kirsch, und des Urenkels des Komponisten, Hans-Jürgen Freiherr von Weber.

Der vom 12. bis 19. November ausgetragene Wettbewerb hatte fast 70 Teilnehmer nach München gezogen. Die Jury im Fach Klarinette, bestehend aus den Soloklarinettenisten der Münchner Philharmoniker Wolfgang Schröder, des Bayerischen Staatsorchesters Hans Schöneberger, des Berliner Sinfonieorchesters Michael Simm und des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks Stefan Schilling sowie dem Soloflötisten des Philharmonischen Orchesters in Tel Aviv Yossi Arnheim verlieh den 1. Preis dem 23jährigen Studenten in der Meisterklasse an der Münchner Musikhochschule Jörg Widmann (Schüler von Prof. Gerd Starke), der gemeinsam mit dem 1. Preisträger des Dirigentenwettbewerbs Pawel Baleff von der Hochschule für Musik

"Franz Liszt" in Weimar im Abschlußkonzert Webers 1. Klarinettenkonzert f-Moll op. 73 vortrug. Den 2. Preis im Fach Klarinette errang ebenfalls ein Student der Münchner Musikhochschule, Jochen Schwarzmann; den 3. Preis teilten sich die Herren Katsumi Nakamura aus Tokio und Roland Veters von der Hochschule für Musik "Carl Maria von Weber" in Dresden.

Den 2. Preis im Fach Dirigieren erlangte der schon in einem anderen Fach – nämlich als Schlagzeuger der Berliner Philharmoniker – erfolgreiche Prof. Gernot Schulz, der seit 1993 an der Leipziger Hochschule für Musik "Felix Mendelssohn Bartholdy" ein Dirigierstudium bei Prof. Rohde aufgenommen und seit dieser Zeit mit verschiedenen Ensembles musiziert hat.

Neben dem Weberschen Klarinettenkonzert und der ebenfalls von dem jungen bulgarischen Stipendiaten des DAAD, Pawel Baleff, dirigierten Fantasie-Ouvertüre *Romeo und Julia* von Tschaikowski standen auf dem Programm des Abschlußkonzertes mehrere während des Wettbewerbs erarbeitete Werke: Ludwig van Beethovens Egmont-Ouvertüre sowie drei Tanzepisoden aus Leonard Bernsteins *On the town*, beide vorgestellt von Gernot Schulz.

Nun bleibt zu hoffen, daß die Preisträger auch im Jahr 1997 beim Schleswig-Holstein-Musik-Festival Gelegenheit haben werden, bei den Musikfesten auf dem Lande aufzutreten, denn die Vielseitigkeit dieser jungen Musiker zeigt sich nicht nur in den gehörten Programmen: Jörg Widmann beispielsweise komponiert seit seinem 11. Lebensjahr. Der Münchner Preis war nicht die erste Auszeichnung des Juilliard-Stipendiaten, der 1993/94 als Soloklarinettist des Juilliard Orchestra unter Kurt Masur und Pierre Boulez auftrat. Gernot Schulz' Name ist auf dem Schleswig-Holstein-Musik-Festival schon seit geraumer Zeit bekannt, durch die Einladungen von Leonard Bernstein und Sir Georg Solti u. a. zu Uraufführungen von Werken Henzes, Killmayers, Bialas', Hamels oder von Boses nach Salzbau. Er schaut zurück auf Auftritte in Salzburg und den USA sowie mit dem National Orchestra Taiwan. Mit einem Auftritt des jungen Bulgaren Pawel Baleff ist 1997 allerdings nicht zu rechnen, denn dieser muß seinen einjährigen Wehrdienst in Bulgarien ableisten, bevor er sein Studium in Weimar beenden kann.

Wiederum hat es die Jury des Münchner Wettbewerbs schwer gehabt, unter den vielen hervorragenden Leistungen zu entscheiden. Für die Weber-Freunde bleibt die Hoffnung, daß die jungen Künstler auch ein wenig die Musik Webers mit auf ihren Weg nehmen.

US

## Weber und Eutin

Eutin steht nicht nur für die Weber-Gesellschaft ganz am Anfang ihres Daseins. Nein, auch Webers Leben nahm hier seinen Anfang, und irgendwie hat man sich in Eutin in den letzten hundert Jahren immer mal wieder an diesen Sohn der Stadt erinnert. Aber man hat es sich damit nicht immer ganz leicht gemacht: zwar besitzt Eutin intime Konzertstätten, auch einen größeren Saal und, neben dem noch nicht wieder renovierten Schloß, die im Sommer genußreich zu nutzende Spielstätte der Sommerspiele, eine in den See hineinragende Freilufttribüne mit herrlicher Naturkulisse, geradezu ideal geeignet für romantische Opern, Singspiele, Ballette: also eben auch für die Musik Carl Maria von Webers. Auch die Ortseingangsschilder werben für die "Freischütz-Stadt", aber kein *Freischütz* ist weit und breit zu sehen oder gar zu hören, auch keine *Euryanthe*, *Oberon*, *Preciosa* oder gar *Die drei Pintos*. 1986 war mit einer Neuinszenierung des *Oberon* und zahlreichen Veranstaltungen ein hoffnungsvolles Gedenken an den großen Sohn der Region begonnen worden, jährlich gab es in zeitlicher Nachbarschaft zu seinem Geburtstag jeweils ein interessantes Konzert, aber den Kulturträgern in der Stadt erschien in den letzten Jahren manches nicht so zu gefallen, wie es denn zum Wohle der Stadt hätte sein können, und so begann man 1996 über eine Neugestaltung nachzudenken. Es fanden danach,

mit neuem eigenen Plakatentwurf, drei verschiedenartige Veranstaltungen, die Eutiner Weber-Tage 1996, statt. Am 8. November 1996 trat das Theater der Altmark Stendal mit Robert Wilsons Musical *The Black Rider* – nach Motiven des *Freischütz* von Carl Maria von Weber – wie es im Untertext heißt, auf. Will man junges Publikum interessieren, dann muß man solche Versuche auch mit einbeziehen. Die Programme vom 18. November *Nein! Heiraten ist meine Sache nicht!*, mit Liedern und Instrumentalmusik für die Stunden im privaten Kreise unter der Leitung von Martin-Karl Wagner und *Eine musikalische Reise durch die holsteinische Schweiz* mit Künstlern der Musikhochschule Lübeck sowie Lesungen im ehemaligen Kapitelshof Rastleben in Eutin am 23. November waren des Neuanfangs weitere Teile, die erfolgreicher zeigten, was die Eutiner im November um Webers Geburtstag herum gern hören wollen. Auch an ein zeitgenössisches Weber-Menu in einem Feinschmecker-Restaurant hatte man gedacht. 1997 nun soll die Idee eines "Freischütz für Kinder" realisiert werden. Eventuell will man auch versuchen, im Jahre 1999, wenn das Weimar Goethes europäische Kulturhauptstadt sein wird, dort das "Weimar des Nordens" vorzustellen, denn neben dem Namen C. M. v. Webers hat Eutin mit Johann Heinrich Voss und Johann Heinrich Wilhelm Tischbein auch noch anderes Bedeutendes zu bieten.

US

### Schuch-Ehrung in Dresden

Am 23. November 1996 jährte sich zum 150. Male der Geburtstag eines der großen Amtsnachfolger Webers in Dresden: Ernst von Schuch. In Erinnerung geblieben als legendärer Strauss-Interpret und noch heute lebendig in den Gemälden und Zeichnungen Robert Sterls, reiht sich Schuch ein in die Folge großartiger Orchester-Erzieher am Pult der Dresdner Kapelle. Sein Verhältnis zum – wenn auch nicht direkten – Vorgänger Weber spiegelt sich u. a. im freundschaftlichen Kontakt der Familien von Schuch und von Weber. Erinnerung sei nur daran, daß Weber-Urenkelin Mathilde 1945 nach dem Verlust der elterlichen Wohnung in der schrecklichen Bombennacht des 13. Februar ein neues Heim bei der Schuch-Tochter Katharina fand (vgl. *Weberiana* 5, S. 6).

Die Stadt Radebeul und die Sächsische Staatsoper richteten rund um den Jubiläumstag zahlreiche Veranstaltungen zur Ehrung des großen Dirigenten aus: eine Präsentation zu Leben und Werk, eine Ausstellung der Schuch-Bilder Robert Sterls sowie Vorträge. Im Rahmen der zentralen Gedenkveranstaltung am 23. November widmete Prof. Dr. Hans John, der stellvertretende Vorsitzende unserer Gesellschaft, seinen Vortrag dem Leben und Wirken Schuchs; die musikalische Umrahmung gestalteten Mitglieder der Sächsischen Staatsoper und der Sächsischen Staatskapelle – also der Ensembles, die Schuch in über vierzigjähriger Amtszeit prägte.

FZ

### Max-Maria-von-Weber-Ehrung

Am 14. April 1997 veranstaltet die Deutsche Arbeitsschutzausstellung (DASA) gemeinsam mit dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) ein Festkolloquium aus Anlaß des 175. Geburtstages des bedeutenden Ingenieurs und Schriftstellers Max Maria von Weber. Festredner sind u. a. Dr. Hartmut Herbst, der neben einem biographischen Überblick über *Aspekte der Verkehrssicherheit und frühen Humanisierung der Arbeit bei Max Maria von Weber* referieren wird, und Dr. Christiane Todrowski, die sich mit *technikutopistischen Gedanken von Thomas Morus bis Max Maria von Weber und Max Eyth* beschäftigt.

## Weber in Wien und Luxemburg

So bedauerlich es ist, daß Weber seine Entwürfe zur Oper *Die drei Pintos* nicht mehr vollenden konnte, so gibt doch Gustav Mahlers um möglichst hohe Authentizität bemühte Einrichtung immerhin einen Eindruck, welche Früchte Webers besonders im *Abu Hassan* unter Beweis gestellte Begabung zur komischen Oper noch hätte tragen können – interessant besonders angesichts der Entstehungszeit der Skizzen in unmittelbarer Nachbarschaft zum populärsten Bühnenwerk des Komponisten, dem *Freischütz*. Selten nur sind *Pintos* live zu erleben, um so größer dürfte daher das Interesse der Weberianer sein, die zwei konzertanten Aufführungen am 12. und 13. Mai 1997 in Wien zu besuchen. Gary Bertini, der sich bereits mit der Erstein-spielung des Werks sowohl um Weber als auch um Mahler verdient machte, leitet an den beiden Abenden im dortigen Konzerthaus die Wiener Symphoniker und den Wiener Jeunesse-Chor. Der Besetzungszettel klingt durchaus vielversprechend: *Ambosio* Bo Skovhus, *Don Pinto* Andreas Macco, *Don Gomez* Scot Weir, *Clarissa* Joanna Borowska, *Laura* Ulrike Sonntag, *Don Gaston* Keith Lewis, *Inez* Anna Maria Pammer, *Don Pantaleone / Wirt* Frode Olsen.

Ein zusätzlicher Anreiz: die *Wiener Festwochen* präsentieren in unmittelbarer zeitlicher Nachbarschaft (10./12./14./17./19. Mai) im Theater an der Wien eine Oper von Webers (in diesem Jahr "jubilierenden") Zeitgenossen Franz Schubert, die 1821/22, also fast zeitgleich mit Webers Arbeiten an den *Pintos*, entstand: *Alfonso und Estrella*. Das Werk blieb zu Schuberts Lebzeiten unaufgeführt, die Ouvertüre allerdings erklang am 20. Dezember 1823 (auch schon im Theater an der Wien) als Vorspiel zum Schauspiel *Rosamunde* von Helmina von Chezy, der Librettistin von Webers *Euryanthe*.

Wem dies alles (zu) spanisch vorkommt, der findet vielleicht an einem anderen Reise-Tip in Sachen Weber Gefallen: Das Orchestre Philharmonique du Luxemburg hat Webers Meisterwerk *Euryanthe* in seinen Spielplan aufgenommen. Die Oper ist am 26. September 1997 konzertant in Luxemburg zu hören; zwei Tage später, am 28. September, wird das Konzert in Brüssel wiederholt.

FZ

## Mitgliederversammlung 1997

Ursprünglich war als Tagungsort für die diesjährige Mitgliederversammlung unserer Gesellschaft – wie bereits 1995 – Mainz vorgesehen. Im Rahmen der Präsentation des 1. Bandes der Weber-Gesamtausgabe durch den Schott-Verlag wollte der Mainzer Domchor Webers G-Dur-Messe zu Gehör bringen. Leider ist diese Aufführung auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Daher ist nun Berlin als Veranstaltungsort im Gespräch; voraussichtlicher Termin für die Versammlung ist das Wochenende 18./19. Oktober (so der Stand zu Redaktionsschluß 4. April 1997). Sobald die Planungen abgeschlossen sind, wird der Vorstand die Einladungen mit den entsprechenden Informationen an alle Mitglieder versenden.